**Die Jungfrau wird ein Kind bekommen**

**Predigt zum 4.Advent 3.Reihe**

**Lukas 1,26-38**

**Pfrondorf und Emmingen 17.12.2016**

Liebe Gemeinde,

als junger Erwachsener habe ich einige Jahre lang beim Glaubensbekenntnis ein bestimmtes Wort weggelassen, genauer gesagt den ersten Teil eines Wortes.

Dort, wo es über Jesus Christus im apostolischen Glaubensbekenntnis heißt: „geboren von der Jungfrau Maria“, da habe ich damals zwischendrin eine Pause gelassen - und nur gesagt: „geboren von der --- Frau Maria.“

Nun, ein junger Theologiestudent, der gerne manches sehr kritisch sieht, der sagt und tut so manches.

Wenige Jahre später habe ich das mit diesem Auslassen des einen Worte- dann auch wieder sein lassen- beziehungsweise bin zum vollständigen Text zurückgekehrt.

Was mich aber damals zu jener kleinen Kürzung des Textes sozusagen bewegte,

das empfinden vielleicht auch andere,

wenn es um die Frage geht:

Wie hat denn Maria ihren ersten Sohn empfangen?

Wie ist das zu verstehen- mit dieser Jungfrauengeburt?

Steht am Beginn der Geschichte Jesu- ein übernatürliches Geschehen, das man halt so zu glauben hat?

Beziehungsweise: Steht und fällt mein Glaube an Jesus Christus damit, ob ich nun an diese Jungfrauengeburt glaube- oder ob nicht?

Wir werden gleich hören, wie Lukas von der Ankündigung der Geburt Jesu erzählt:

In der zweiten Hälfte dieses heutigen Predigttextes aus Lukas 1 steht durchaus jene Frage Marias im Mittelpunkt: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?“

Jene Frage- und in diesem Zusammenhang eben auch jenes besagte Wunder der Jungfrauengeburt: Allein aus Gottes Geist, ohne die Beteiligung eines menschlichen Mannes.

Aber: Als Lukas Ende des ersten Jahrhunderts, vor jetzt gut 1900 Jahren, diese Geschichte schreibt,

da steht für ihn nicht dieses unvorstellbare Wunder an sich im Mittelpunkt.

Sondern, da möchte er vor allem deutlich machen und ganz dick unterstreichen:

Dieser Jesus von Nazareth ist der von Gott schon lange versprochene Retter,

er ist es wirklich, auf den wir solange gewartet haben,

er ist – von Gott bevollmächtigt, von Gott, aus Gott selbst heraus gesandt, Gottes Friedenskönig für uns, ja:

Gottes Sohn.

Zugespitzt gesagt:

Für Lukas geht es zentral nicht um die Jungfrauengeburt, sondern darum, wer Jesus wirklich ist-

Und um auszudrücken und zu verdeutlichen, dass er im umfassenden Sinn- der gottgesandte Befreier, ja Gottes Sohn

Ist,

dazu dient als ein Mittel- die auch menschlich-biologisch verstandene Jungfrauengeburt in der Schilderung dieser Geschichte.

Auch Matthäus versteht es an dieser Stelle ähnlich, wenn er von der unverhofften Schwangerschaft Marias berichtet-

Und dem ursprünglichen Plan Josefs, sie deshalb zu verlassen- und wie es hier wiederum Josef ist, dem ein Engel im Traum von der besonderen Herkunft des Kindes berichtet.

Allerdings- der gleiche Matthäus schildert wenige Verse zuvor den Stammbaum Jesu, ausgehend von Abraham- bis eben hin zu Josef- in gewisser Weise wird er hier durchaus als der menschliche Vater Jesu verstanden.

Und bei Lukas wiederum wird der Bezug zu König David und seiner Stadt Betlehem auch über Josef hergestellt, wie wir gleich hören werden:

Josef ist hier vom Hause Davids, gehört also der alten Königsfamilie an, und eben deshalb muss er mit Maria dann bei der Volkszählung des Augustus auch in die alte Davidsstadt Betlehem reisen.

So wichtig den Evangelisten die Jungfrauengeburt zur Unterstreichung der göttlichen Herkunft Jesu waren, so sehr haben sie also auch die Bezüge zu der menschlichen Vaterfigur Josef daneben deutlich stehen lassen.

Wir spüren einmal wieder, dass das Denken und Empfinden der Menschen im Altertum- zumal im Orient- anders war und vielleicht bis heute anders ist als unser scharf-analytisch- naturwissenschaftlich geprägtes, neuzeitliches Denken.

Ich denke, es muss nicht an erster Stelle darum gehen, etwas biologisch unmögliches für wahr zu halten.

Stattdessen können wir - unbeschwert von irgendwelchen strikten Denkvorgaben- offen danach fragen, was uns jene Geschichten aus den ersten Kapiteln von Matthäus und Lukas auch in unsere heutige Welt hinein sagen und helfen können:

Hören wir so nun aus Lukas 1, die Verse 26 bis 38.

**Die Ankündigung der Geburt Jesu**

*26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,*

*27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.*

*28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!*

*29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr:* ***Fürchte dich nicht, Maria!*** ***Du hast Gnade bei Gott gefunden.***

*31****Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.***

*32****Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben,***

*33****und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.***

*34 Da sprach Maria zu dem Engel:* *Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?*

*35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.*

*36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.*

*37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.*

*38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.*

Liebe Gemeinde,

Gott kommt unerwartet. Maria hatte bislang ganz andere Pläne und Vorstellungen.

Mit Josef war sie – bereits verlobt:

Das ganze spielte sich damals aber noch in sehr strengen und genau vorgeschriebenen Bahnen ab, die Verlobten hatten nur einen sehr zurückhaltenden Kontakt miteinander vor ihrer Eheschließung, eine „wilde“ Ehe- undenkbar!

Wohl noch einige Monate arbeiten und sparen,

womöglich erst noch das gemeinsame Häusle bauen oder fertigstellen.

Erst dann – anständig und auch standesgemäß heiraten-

Dann- vielleicht auch Kinder bekommen.

Und jetzt- alles anders,

so wie es die Geschichte schildert- eine Schwangerschaft, die zunächst alles in Frage stellen wird,

was Grund und Hoffnung gegeben hat.

Was wir vorhin aus Matthäus gehört haben, steht Maria zu diesem Zeitpunkt noch bevor- die Konfrontation mit ihrem Verlobten, der – wenn man die Geschichte mit der Überschrift „Jungfrauengeburt“ liest- sich zunächst gehörnt und bitter betrogen fühlen muss.

Und wenn er der unglaublichen Geschichte des Engels glauben wird, sind auch die äußeren Dinge wohl noch nicht so, wie Maria und Josef es vorgehabt und geplant hatten.

Halten wir kurz inne- und gehen in Gedanken 30 Jahre weiter.

Das Kind von Maria und Josef- ist nun erwachsen,

hat zunächst als Zimmermann im Heimatort Nazareth gelebt, zieht nun aber mit seinen Anhängern als Wanderprediger durch das Land, erzählt und predigt von der Nähe und Liebe Gottes, heilt und hilft allen, die seine Zuwendung suchen.

Viele halten ihn für den so lang erwarteten Messias, Erlöser und Befreier,

für den von Gott gesandten Friedenskönig, ja den Sohn Gottes.

Allerdings, als sein Erfolgsweg zum Kreuzesweg wird,

als er keine Macht und Gewalt entfaltet,

sondern sich ohnmächtig und gewaltlos in Fesseln schlagen und ans Kreuz binden lässt,

da schlägt die Zustimmung der Massen ins „Kreuzige ihn!“ um.

Und als er dann gestorben ist, seine Anhänger aber von seiner Auferstehung und seiner bleibenden Gegenwart predigen, da können es sich viele dennoch nicht vorstellen:

Dieser leidende und gekreuzigte Jesus, diese Jammergestalt sozusagen- soll der von Gott Gesandte, der Retter Israels, der neue König auf dem Thron Davids gewesen sein?

**Gott kommt anders,**

**als Menschen es denken und erwarten.**

Gottes Zukunft durchkreuzt bisweilen unsere menschlichen Pläne und Vorstellungen,

wie auch Maria und Josef es in der Schilderung des Lukas erlebt haben.

Und Gottes Macht, sein Weg der Befreiung und Erlösung sieht ganz anders aus,

als wie menschliche Visionäre oder auch Revolutionäre es umsetzen würden.

Ein Kind in der Krippe,

ein Mann, der Gottes Kraft ausstrahlt, der heilt und hilft,

der sich aber auch zu den Kindern in den Sand hockt und der weinenden Hure ins Gesicht blickt.

Ein Gottessohn, dem menschliche Todesfurcht und Seelenschmerz nicht fern sind, als er im Garten Getsemane unter Tränen im Gebet zu seinem himmlischen Vater um den rechten Weg ringt.

Ein göttlicher Menschenfreund, der selbst dem feindlichen Soldaten noch die blutende Wunde heilt – und dem Mitdelinquenten am anderen Kreuz zuspricht: „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Gott kommt anders,

als Menschen es denken und erwarten.

Und eben deshalb kann er auch dann, wenn menschliches Denken ans Ende kommt und gar nichts mehr hoffen und erwarten kann,

eben deshalb- kann er selbst im Tod und durch den Tod hindurch das Leben bewahren,

das Leben neu schenken- wir haben vorhin bereits die folgenden Verse dazu gehört:

Gott ist anders. Er ist Leben.

Da bleibt es nicht bei Kreuz und Tod.

Er will uns neues Leben geben -

der Welt das Ende aller Not.

Wie der Engel es, angelehnt an Worte des Propheten Jesaja in unserem Text zu Maria sagt:

„Sein Reich wird kein Ende haben“

Und aus der Kraft dieser großen Zukunft heraus-

Können wir auch schon heute und hier darauf warten und hoffen,

dass Gott in unser Leben kommt-

bisweilen im Sinne auch unserer Gebete und Hoffnungen,

bisweilen auch- völlig anders und unerwartet.

Bleiben wir- offen für ihn,

bleiben wir- neudeutsch formuliert- flexibel.

Lassen wir uns- auf ihn ein, auch wenn“s mal ganz anders kommt als gedacht.

Mit Marias Worten, auch wenn wir uns gelegentlich einen ziemlichen Rucker dabei geben müssen:

„Mir geschehe, wie Du gesagt hast.“ Amen.

**Lied n. Predigt: 19,1-3 O komm, o komm…**

**Impuls und Text zum 4.Advent:**

**(Anstelle einer Schriftlesung, der Predigt vorausgehend)**

**„Gott kommt anders“**

Im Advent warten wir auf das Kommen Gottes.

Wir haben unsere Hoffnungen, wir haben vielleicht auch Erwartungen,

wie er zu uns kommen könnte, zu uns kommen müsste:

Wir haben unsere Hoffnungen, unsere Pläne und Vorstellungen für unser Leben –

Und sind enttäuscht, frustriert, niedergeschlagen,

wenn manches anders kommt.

Wenn da etwas anders kommt-

ist das aber nicht unbedingt nur Unglück, Mißgeschick oder

Versagen.

Vielleicht ist es- womöglich Gott,

der ganz anders zu uns kommen möchte,

der in Jesus schon damals ganz anders gekommen ist,

als die meisten dachten.

„Gott ist anders als wir denken“,

hören wir als Impuls den Text eines Liedes:

1. Gott ist anders, als wir denken. Er ist für uns kein frommer Traum. Nur Gott kann unser Leben lenken, denn er schwebt nicht im Weltenraum.
2. Gott paßt nicht in unsre Formen. Er ist so anders, er ist Gott.

Er setzt sich selber seine Normen,

die nicht begrenzt sind durch den Tod.

1. Gott ist täglich gegenwärtig. Er ist als Herr ganz für uns da.

Er ist auch dann mit uns nicht fertig, wenn er bei uns viel Unrecht sah.

1. Gott, er wurde Mensch in Christus, er hat sich uns in ihm gezeigt,

er ist in Jesus unser Bruder,

und er nimmt Teil an allem Leid.

1. Gott ist anders. Er ist Leben.

Da bleibt es nicht bei Kreuz und Tod.

Er will uns neues Leben geben -

der Welt das Ende aller Not.

# *Melodie und Strophen 1-3:*

# *Kurt Rommel;*

*Strophen 4+5: A.Borchardt 1/93*